

Hans Dominik und die Technisch-Literarische Gesellschaft

Zusammenstellung der Texte

Franziska Brachvogel, Tobias Liebert

Inhalt:

1	Einleitung (F.B., T.L.).....	1
1.1	Eine vielfältige Pionier-Persönlichkeit: Hans Dominik.....	1
1.2	Eine wichtige Pionier-Organisation: die TELI.....	1
2	Wege von Dominik zur und in der Öffentlichkeitsarbeit (F.B.; T.L.)	2
2.1	Von der projektierenden in die literarische Abteilung	2
2.2	Als literarischer Angestellter mehrerer Elektronunternehmen.....	2
2.3	Für die PR bald vor allem „nur“ freiberuflich.....	3
3	Technische und journalistische Laufbahn von Dominik (F.B., T.L.)	3
3.1	Aufgewachsen zwischen Kreativität und geschäftlichem Druck.....	3
3.2	Der von Technik begeisterte Journalist.....	4
4	Schriftstellerische Laufbahn von Dominik (F.B., T.L.)	5
4.1	Der erfolgreiche Autor von Zukunftsromanen.....	5
4.2	Fazit seines Schriftstellerlebens	5
5	Gründung der Technisch-Literarischen Gesellschaft (F.B., T.L.)	6
5.1	Ziele der Gesellschaft.....	6
5.2	Reaktion auf Mängel im Mediensystem.....	6
5.3	Medienwirtschaft in der Krise.....	7
6	Für ein seriöses Verhältnis zwischen Journalismus und PR (T.L.; F.B.).....	7
6.1	„Journalisten“ als Mitglieder und „Brückenschläge“ zu Unternehmen bzw. Institutionen	7
6.2	„Die andere Seite des Schreibtisches“ und der (fast paritätische) Vorstand.....	8
7	Aktivitäten der Technisch-Literarischen Gesellschaft (T.L.; F.B.).....	8
7.1	Veranstaltungen und Maßnahmen.....	8
7.2	Fazit der Vereinstätigkeit	9
8	Anhang	9
8.1	Die Autoren der Texte über Hans Dominik und die Technisch-Literarische Gesellschaft	9
8.2	Literaturverzeichnis (insbesondere Hausarbeit von F.B.).....	10

1 Einleitung (F.B., T.L.)

1.1 Eine vielfältige Pionier-Persönlichkeit: Hans Dominik

Hans Dominik (1872-1945) vereinte Fachkenntnisse der *Elektrotechnik* (er hatte diese und *Maschinenbau* studiert) und als Schriftsteller die Fähigkeit, technische Sachverhalte verständlich, populär und auch amüsant, eben „literarisch“, auszudrücken. Diese Kombination machte ihn für die Öffentlichkeitsarbeit der vor allem nach 1890 schnell wachsenden deutschen Industrie interessant, insbesondere auch für die der innovativen Elektrobranche.¹ Zwar ist er der Nachwelt vor allem als bekannter *Science-Fiction-Schriftsteller* in Erinnerung geblieben: Er gilt „als einer der meistgelesenen Autoren der 20er und 30er Jahre“ (MDR 2010). Dominik kann aber nicht nur als Pionier der Zukunftsliteratur in Deutschland betrachtet werden, sondern auch als PR-Pionier.

Bereits im 19. Jahrhundert hatten Organisationen, Unternehmen etc. mit PR-Ambitionen für diesen neuen, sich entwickelnden Kommunikationszweig gelegentlich Intellektuelle, Künstler oder Literaten beauftragt bzw. regelmäßig beschäftigt. PR-geschichtliche Literatur nennt mit *Johann Wolfgang von Goethe* (Lobgedichte für Karlsbad), *Theodor Fontane* (Pressebeobachtung und -arbeit für den preußischen Staat) oder dem Dramatiker *Frank Wedekind* (werbliche Texte für Maggi) prominente Beispiele.²

Der rasante technische Fortschritt um die Jahrhundertwende und im 20. Jahrhundert rückte *Technik-Branchen* und entsprechende Themen in den Vordergrund, zu deren glaubhafter und verständlicher Kommunikation neben literarischen Fähigkeiten auch Fachwissen vom Publikationsgegenstand nötig ist. Da war Hans Dominik ein richtiger Mann zur rechten Zeit.

1.2 Eine wichtige Pionier-Organisation: die TELI

Dominik gehörte 1929 zum Gründerkreis der *Technisch-Literarischen Gesellschaft*. Diese ist „die älteste Vereinigung von Technik- und Wissenschaftspublizisten weltweit. Damals schon prägten die Gründer das Kürzel ‚TELI‘, den seit 1987 offiziellen Namen des eingetragenen Vereins“ (TELI o. J.).

Was primär nach einem (fach-) journalistischen Berufsverband klingt, ist auch für die PR-Geschichte hochrelevant. Diese Bedeutung bezieht sich nicht nur auf das Themen- und Akteursfeld der Technik, sondern ist prinzipieller Natur.

Das Eintreten für ein professionelles und integeres Verhältnis³ zwischen PR und Journalismus, zwischen Medien und Industrie war ein dominierendes Gründungsmotiv. Es belegt das Vorhandensein zentraler Strukturprobleme moderner öffentlicher Kommunikation im Spannungsfeld der Interessen – und das Bewusstsein von diesen – bereits in der Zwischenkriegszeit. Freilich traten diese Probleme seinerzeit durch die wirtschaftliche Krise der Endzwanziger und die Demokratie-Defizite in der Endphase der Weimarer Republik⁴ zugespitzt und modifiziert auf.

¹ Zur innovatorischen Rolle der Elektroindustrie in der PR-Geschichte generell siehe in: Bentele/Liebert 2005, S. 234. Zu den Zeitumständen u. a. auch: Fesser 2000.

² Vgl. z. B. Kunczik 1997, S. 87ff., 184 und 217ff.

³ Zur PR allgemein siehe u. a. Bentele 1997, zum Verhältnis PR-Journalismus u. a. Bentele 2008. Zur Reflexion dieses Verhältnisses in der Zwischenkriegszeit u. a. Liebert 2003, S. 53ff.

⁴ Zu den Zeitumständen u. a. Delvaux de Fenffe 2009.

2 Wege von Dominik zur und in der Öffentlichkeitsarbeit (F.B.; T.L.)

2.1 Von der projektierenden in die literarische Abteilung

Hans Dominiks Weg in die unternehmerische Öffentlichkeitsarbeit war allerdings ein zufälliger. Nach seinem Studium erhielt der gerade graduierte Ingenieur 1898 den Auftrag der *Union Elektrizitäts-Gesellschaft* (UEG) – die im Jahr 1904 mit der AEG fusionierte und ein sehr ‚amerikanisches‘ Unternehmen war –, „die besonderen Vorzüge einer angebotenen Anlage ins rechte Licht zu setzen“ (Kunczik 1997, S. 242). Seine zahlreichen Erfahrungen im journalistischen Schreiben für diverse Zeitungen, die er damals bereits hatte (siehe weiter hinten), halfen ihm vermutlich bei der Anfertigung dieser Erläuterungsberichte. Diese Aufgabe war Teil seiner Tätigkeit in der *Abteilung für Licht und Kraft*, „wo er die städtischen Zentralen und die Kabelnetze projektierte“ (ebd., S. 242).

Dominik reflektierte in seinen Lebenserinnerungen *Vom Schraubstock zum Schreibtisch* bezüglich seiner Tätigkeit:

„Meine Erläuterungsberichte wurden nicht schlecht. Sie wurden sogar so gut, dass die Union E. G. mich nach dem dritten Bericht aus der projektierenden in die literarische Abteilung versetzte“ (Dominik 1942, S. 91).

Die Versetzung in die *Literarische Abteilung* eines AEG-Vorläufers war somit der erste Schritt in die Öffentlichkeitsarbeit. Allerdings sah Dominik das damals nicht unbedingt als Ideal eines Ingenieurs an:

„Die Beförderungsaussichten waren schlechter als in jeder anderen Abteilung, denn das literarische Büro, das buchmäßig nur Ausgaben, aber keine Einnahmen aufzuweisen hat, wurde damals in fast allen Industrierwerken sehr stiefmütterlich behandelt. Nach menschlichem Ermessen blühte mir hier die Aussicht, zwischen Prospekten und Werbebroschüren allmählich alt und grau zu werden, jedes dritte Jahr eine geringe Gehaltserhöhung zu bekommen und eines schönen oder unschönen Tages in Pension zu gehen.“ (Dominik 1942, S. 91)

2.2 Als literarischer Angestellter mehrerer Elektrounternehmen

Dominik wechselte, teilweise auch gesundheitlich bedingt, häufig seinen Arbeitsplatz und war im Laufe seines Lebens für mehrere Elektrofirmen tätig. Nicht selten konnte er dabei auch seine englischen Sprachkenntnisse und USA-Reiseerfahrungen anbringen. Bei der *Felix Singer & Comp. Elektrizitätsgesellschaft* – dort war er nach der UEG – fertigte er Übersetzungen im Werbebereich an. Kurzzeitig arbeitete er 1899 in der *Bogenlampenfabrik Körting & Mathiesen* in Leipzig-Leutzsch – „im ‚literarischen Büro‘, wie damals die Werbeabteilung genannt wurde“ (Heermann 2001).

Während seiner Tätigkeit seit 1. April 1900 bei *Siemens & Halske* hatte er schließlich zur Aufgabe, Neuartiges auf dem Gebiet der Elektrifizierung der Bergwerke für die Weltausstellung in Paris 1900 aufzuarbeiten. Schließlich wurde ihm die Führung des *Literarischen Büros* übertragen.⁵ Nach eigener Aussage Dominiks betrachtete man ihn als eine Person, die „die

⁵ Vgl. Zipfel 1997, S. 231. Siehe auch:

https://www.siemens.com/history/de/persoenlichkeiten/kreative_und_gestalter1.htm Bieler (2009, S. 215) schreibt von der Leitung der Pressestelle, die ihm im Herbst 1901 übertragen worden sei. 1901 dürfte er aber

vorliegenden technischen, oft ziemlich spröden Themen in allgemeinverständlicher und gefälliger Weise zu meistern verstand“ (Dominik 1942, S. 109).

2.3 Für die PR bald vor allem „nur“ freiberuflich

Diese Tätigkeit stellte Dominik auf Dauer jedoch nicht zufrieden. Daher wechselte er im Jahr 1901 von der Industrie zur Presse und zog dabei die Freiberuflichkeit vor. Das Angebot der AEG im Frühjahr 1903, die Leitung des *Literarischen Büros* zu übernehmen, lehnte er ab.⁶ Dennoch verfasste Dominik weiterhin Broschüren, Werksbeschreibungen und ähnliche Veröffentlichungen für Unternehmen auf Honorarbasis. Kunczik listet einige dieser Tätigkeiten wie folgt auf:

„So verfasste er 1905 für Siemens & Halske eine umfangreiche Broschüre über das neue Werner-Werk an der Unterspree. Für Siemens reiste er noch nach Irland, um über ein dort gebautes Kraftwerk zu berichten“ (Kunczik 1997, S. 244).

Eine weitere Tätigkeit, die mehr der eines Öffentlichkeitsarbeiters als eines Ingenieurs entsprach, war seine kurzzeitige Anstellung (1919-1920) als Dramaturg bei der *Deutschen Lichtbildgesellschaft*, wo er für die Anfertigung von Industriefilmen zuständig gewesen ist. *Siemens & Halske* kauften beispielsweise während seiner dortigen Tätigkeit einen Film als Werksfilm an, der sich mit den Möglichkeiten des automatischen Telefonierens befasste. Der *Osräm-Konzern* erwarb zudem einen weiteren Industriefilm über den Werdegang der elektrischen Wolframlampe.⁷

Hans Dominik kann als ein Pionier der Öffentlichkeitsarbeit betrachtet werden, weil er als einer der ersten in den um die Jahrhundertwende gegründeten *Literarischen Abteilungen* arbeitete und diese zum Teil sogar leitete. Sein Verständnis von öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen prägte somit die Berufspraxis einiger Unternehmen jener Zeit. Darüber hinaus bot er als Externer Dienstleistungen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit an, noch bevor amerikanische Einflüsse das Feld der *PR-Beratung* in Deutschland hervorbrachten.

1929 beteiligte sich Dominik an der Gründung der *Technisch-Literarischen Gesellschaft e. V.* (TELI), einer Organisation im Übergangsfeld von Journalismus, PR und Technik.

3 Technische und journalistische Laufbahn von Dominik (F.B., T.L.)

3.1 Aufgewachsen zwischen Kreativität und geschäftlichem Druck

Hans (Joachim) Dominik kam 1872 als Sohn eines Buchhändlers, Verlegers und Journalisten zur Welt, der in der pulsierenden publizistischen Szene der neuen Reichshauptstadt zu Hause war.⁸ Sein Großvater *Theodor Mügge*, der allerdings zu Hansens Geburt nicht mehr lebte,

schon als freier Journalist tätig gewesen sein und also Kunczik (1997, S. 243) Recht haben, der von der Führung des *Literarischen Büros* ab 1. Oktober 1900 schreibt.

⁶ 1899 hatte die AEG ein *Literarisches Büro* eingerichtet, das die in- und ausländische Tages- und Fachpresse beobachtete und aktiv bediente. Es war aber auch für sonstige Veröffentlichungen und Vorträge zuständig. Vgl. vor allem: Kunczik 1997, S. 239f. und 244. Zipfel in Szyszka 1997, S. 254ff. Bieler 2010, S. 215.

⁷ Vgl. Zipfel 1997, S. 231 (Lichtbildgesellschaft) und 244f. (Siemens & Halske, Osram).

⁸ Geboren wurde er allerdings am 15. November 1872 im sächsischen Zwickau. Vgl. auch: MDR 2010 oder Wikipedia a https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Dominik

hatte sich als liberaler Schriftsteller einen Namen mit Feuilletons, Reiseschilderungen und Abenteuerromanen gemacht.⁹

Somit wurde dem Sohn Hans das journalistische und fiktional-literarische Geschick geradezu in die Wiege gelegt.¹⁰ Bereits als Schüler schrieb er kleine feuilletonistische Beiträge für die Blätter seines Vaters. Der Vater scheiterte allerdings geschäftlich und starb früh. „Das war eine wichtige Lektion für den jungen Dominik. Er wollte in Zukunft auf die sichere Seite, auf die des kalkulierten Risikos setzen.“ (Förster 2005) Ein Ingenieurstudium an der *Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg*, bald danach ein Elektrotechnik-Studium, entsprach nicht nur dem Aufschwung von Technik und Wissenschaft, es versprach auch persönlich gute Verwertungsaussichten.¹¹

3.2 Der von Technik begeisterte Journalist

Dominik versuchte stets, seine journalistische Leidenschaft mit der für Technik und Wissenschaft zu verbinden. Dies kam den Presseverlagen entgegen, die an die Stelle der alten milieubasierten Gesinnungspublizistik mit ihrer thematischen Fokussierung auf Politik einen modernen und thematisch universellen Informations- und Unterhaltungsjournalismus setzten. Zu dieser neuen Universalität gehörten Technik und Wissenschaft unbedingt dazu.¹² So war Dominiks erste Etappe die des Feuilletonisten beim *Berliner Tageblatt*, für welches er die *Wissenschaftlichen Plaudereien* publizierte. Seit 1902 schrieb er regelmäßig technische Feuilletons mit Massenwirkung im *Mosse-Verlag*. 1905 wechselte er zum *Scherl-Verlag*, da er dort ein monatliches Festhonorar von 500 Mark bekam.

Hans Christian Förster, der anlässlich des 60. Todestages von Hans Dominik einen Aufsatz über ihn verfasste, beschreibt Dominiks Begabung wie folgt:

„Er beherrschte den Berliner Feuilletonstil, schrieb auch spannende Reportagen und aufklärende Berichte über die neuen technischen Sensationen. Ein Novum waren seine technischen Märchen. In ihnen inszenierte er sachliche Zusammenhänge als kleine Dramen von personalisierten Naturkräften. Die Berliner waren sprachlos und Dominik in aller Munde“ (Förster 2005).

Sein besonderes Merkmal war demnach die Vermenschlichung technischer Prozesse, die er „zum Vehikel für allgemein verständliche Erklärungen naturwissenschaftlicher Gesetzmäßigkeiten“ (Förster 2007, S. 12) machte.

Dominik schien sein Leben immer auch „mehrgleisig“ zu betreiben: „Im Dezember 1903 gehört Dominik gemeinsam mit Graf Arco, dem Erfinder der drahtlosen Telegraphie, Edmund Rumpler, einem der ersten Flugzeugkonstrukteure und weiteren vier Herren zu den Gründern der A.T.G., der Automobiltechnischen Gesellschaft, die sich der Auto-Entwicklung ver-

⁹ Vgl. Förster 2005. Auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_M%C3%BCgge

¹⁰ Allerdings auch: „Er besuchte verschiedene Gymnasien, u. a. das Gymnasium in Gotha, an dem Kurd Laßwitz, ein anderer Wegbereiter der Zukunftsliteratur in Deutschland, Unterricht in Mathematik und Physik erteilte. Diese Begegnung sollte für Dominik prägend für sein ganzes weiteres Leben werden. Kurd Laßwitz ließ zudem einen Teil seiner literarischen Werke bei Dominiks Vater publizieren.“ (Wikipedia a; vgl. auch MDR 2010) Weiterführend dazu: Fischer, William Baldwin (1979): *Between fantastic fabulation and didactic disquisition. Kurd Lasswitz, Hans Dominik and the development of German science fiction 1871-1945*. Diss. New Haven, Conn.: Yale Univ.

¹¹ Seine akademischen Lehrer an der TH waren interessanterweise auch solche „mit einer journalistischen Ader“, wie Förster (2005) schreibt. Zwischenzeitlich arbeitete Dominik bei der AEG Köln, schrieb Artikel für die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung* und reiste zweimal in die USA.

¹² Vgl. Liebert 2003, S. 21ff.

schreibt – Patente für eine Kugellagerkonstruktion resultieren aus dieser Tätigkeit.“ (Simons 2004)

4 Schriftstellerische Laufbahn von Dominik (F.B., T.L.)

4.1 Der erfolgreiche Autor von Zukunftsromanen

Frühzeitig hatte Dominik einige Unterhaltungsromane geschrieben, allerdings ohne großen Erfolg. Bereits in seiner Journalistenzeit bekam er die Anregung, Erzählungen bzw. Romane im Stile eines Jules Verne zu schreiben.¹³ Im Ersten Weltkrieg allerdings standen andere Prioritäten: Er war – aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Front – „im Rahmen des Heeresdienstes als Ingenieur bei Siemens tätig“ (Zipfel 1997, S. 231).

Seine erfolgreiche Karriere als Roman-Schriftsteller begann erst Anfang der zwanziger Jahre. Bis zum Kriegsbeginn 1939 veröffentlichte er dann nahezu jedes Jahr einen Science-Fiction-Roman und bereits seit 1907 regelmäßig Kurzgeschichten. Sein Roman *Die Macht der Drei* aus dem Jahr 1921 wurde ein sensationeller Erfolg, zunächst 1921/22 als Fortsetzungsroman in *Die Woche*, dann als Buch. „Zehn seiner 16 utopischen Romane wurden zuerst in Leipzig aufgelegt“ (Heermann 2001). Allerdings hat er über die gesamte Zeit auch Sachbücher über Technik geschrieben, nicht nur Belletristik.¹⁴

Folgendes Zitat von Hans Christian Förster verdeutlicht die Entwicklung zum populären deutschen Schriftsteller: „Bis Mitte der dreißiger Jahre stieg die Auflage seiner Bücher auf eine halbe Million Exemplare. Bald war Dominik als Journalist vergessen und mehr als Bestsellerautor bekannt“ (Förster 2007, S. 12).

4.2 Fazit seines Schriftstellerlebens

In einem Satz ließe sich seine Karriere wie folgt beschreiben: Hans Dominik als graduerter Ingenieur der Elektrotechnik mit einer großen Leidenschaft für das journalistische Schreiben und Technik findet über Umwege als Öffentlichkeitsarbeiter und freier Technikjournalist zu seiner wahren Passion, den Science-Fiction-Romanen. Dominik starb am 9. Dezember 1945 in Berlin.¹⁵

Aus heutiger Sicht hat er in seinen utopischen Romanen manche „politische Unkorrektheit“ begangen. Dominik bediente insbesondere in seinen Zukunftsromanen auch verschiedenste Klischees und Ressentiments, teils aus trivialer Weltsicht bzw. politischer Naivität, teils um dem damaligen Leser zu gefallen bzw. des dramaturgischen Effekts wegen. Das Gute (meist „ein heroischer deutscher Wissenschaftler oder Ingenieur“) siegt gegen das Böse. Sein Technizismus schlägt an einigen Stellen in Antihumanismus um. „Im Grunde war es nie die Technik der Zukunft, die Dominik faszinierte, sondern die Macht, die der Mensch durch die Technik in die Hand bekam. Auch wenn in seinen späteren Romanen das Element des Rassismus in den Hintergrund gedrängt wird, war der Autor doch wegen seiner gedanklichen Nähe zum Faschismus in der DDR verpönt.“ (MDR 2010; vgl. auch Simons 2004) In den Wiederauflagen in der westdeutschen Bundesrepublik wurden Dutzende Stellen entfernt.

¹³ Förster 2005.

¹⁴ Einige seiner Buchtitel: *Das Buch der Physik*. Berlin: Bong, 1925. *Das Buch der Chemie*. Berlin: Bong, 1925. *Welten, Werke, Wunder*. Berlin: Universitas, 1926. *Triumphe der Technik*. Berlin: Bong, 1927.

¹⁵ Simons 2004.

Allerdings lassen sich in seinem Werk auch visionäre Vorstellungen und schelmische Einfälle mit genau umgekehrter Deutung finden, worauf Heermann (2001) hinwies. Förster (2007, S. 31) bezeichnet Dominiks Verhältnis zum Nationalsozialismus als „ambivalent“.

Die „ideologischen Kämpfe um sein Werk“ seien nun beendet, schrieb Förster 2005. Zwischenzeitlich gelte Dominik als bedeutender Klassiker der deutschen Science-Fiction-Literatur. Die Meinungsverschiedenheiten über die Interpretation des Werkes dauern aber an, denn 2010 glaubte die TELI (siehe Abschnitt 5) unter Bezug auf Hrachowy (der sogar mit eigener Website <http://www.hansdominik.de/>) jubeln zu müssen oder zu können: „Nach 60 Jahren rehabilitiert: Dissertation zum TELI-Gründungsmitglied Hans Dominik“. Das wollen und können wir hier auf unserer PR-historischen Website nicht entscheiden.

5 Gründung der Technisch-Literarischen Gesellschaft (F.B., T.L.)

5.1 Ziele der Gesellschaft

Im Jahr 1929 gründeten 32 Technikjournalisten aus Medienredaktionen und aus den Presse- bzw. PR-Abteilungen von Unternehmen bzw. Institutionen – unter ihnen Hans Dominik – in Berlin die *Technisch-Literarische Gesellschaft e. V.* (abgekürzt: TELI). Die Gründung fand am 11. Januar im Haus des *Vereins Deutscher Ingenieure* (VDI) in Berlin-Mitte statt.

Die Organisation der TELI besteht noch heute und versteht sich als „Journalistenvereinigung für technisch-wissenschaftliche Publizistik“. Sie bezieht sich auf ihrer aktuellen Website ausdrücklich auf ihre Gründung und „setzt sich zum Ziel, zur Erschließung und Verbreitung wissenschaftlicher und technischer Information mit dem Blick auf ihre gesellschaftliche Bedeutung beizutragen“ (TELI o. J.).

Das Anliegen der Gründer war es, die technische Berichterstattung in der Presse zu professionalisieren sowie das Verhältnis zwischen Industrie bzw. Institutionen einerseits und Journalismus bzw. Presseverlagen andererseits seriös und frei von Korruption bzw. Schleichwerbung zu gestalten.¹⁶ In der Gründungsanzeige aus dem Jahr 1929 hieß es diesbezüglich:

Die Gründung sei vollzogen worden „zum Zweck der planmäßigen Förderung der technischen Berichterstattung in Tageszeitungen und populären Zeitschriften und zur Bekämpfung der in diesem Zweige des technischen Schrifttums bestehenden Unzuträglichkeiten“ (Zit. nach: Förster 2007, S. 4).

5.2 Reaktion auf Mängel im Mediensystem

Was konkret diese „Unzuträglichkeiten“ waren, ergibt sich aus einem damaligen Beitrag von Joachim Boehmer im „Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen“:

„Immer wieder kommt es vor, dass technische Schriftsteller den Zeitungen Aufsätze und Korrespondenzen anbieten, die eine von der Industrie bezahlte ‚Reisekostenerstattung‘ ‚für besondere Mühewaltung‘ – u. dgl. mehr oder weniger (sic!) versteckte Reklame darstellen, die aber für den Verfasser sehr einträglich sind, weil die Zeitungsredaktionen in dem Glauben gelassen

¹⁶ Vgl. Förster 2007, S. 5, und Wikipedia b.

werden, es handele sich um eine unabhängige Arbeit, für die auch von ihrer Seite Honorare bezahlt werden müssen.“ (Zit. nach Förster 2007, S. 5)

Förster (2007, S. 6) interpretiert Boehmer derart, dass die TELI angetreten sei, „das journalistische Dilemma zwischen Reklame und Information zu lösen“. Der neuen Gesellschaft ging es seinerzeit also – modern gesprochen – um Klarheit bei der Unterscheidung von unabhängiger, freier journalistischer Tätigkeit und Auftragskommunikation für bestimmte Interessen, um die saubere Trennung von redaktioneller Arbeit und bezahlter Werbung, generell um Transparenz zwischen den im Medienbetrieb unabdingbaren Kommunikationsbereichen Journalismus, PR und Werbung.

Was eine grundsätzliche Problematik moderner – auch gegenwärtiger – Medien- und Kommunikationssysteme darstellt, wurde durch die schwierigen Bedingungen in der Weimarer Republik noch verschärft.

5.3 Medienwirtschaft in der Krise

Die erste Demokratie in der deutschen Geschichte hatte bekanntlich mit vielen politischen und ökonomischen Herausforderungen zu kämpfen. 1929 bis 1931 tobte die Weltwirtschaftskrise. Dies wirkte sich selbstverständlich auch auf die Medienwirtschaft aus. Verlage reagierten mit Gegenstrategien (Fusionen, Dumpingpreise, Billigkräfte etc.), die die Verwertungsbedingungen der einzelnen Journalisten verschlechterten. „Einerseits wurden viele Journalisten entlassen, andererseits drängten junge Ingenieure, die in der stagnierenden Wirtschaft keine Anstellung fanden, gerade in den Journalismus“. Vor allem jüngere Journalisten wurden unter solchen Bedingungen anfälliger für mangelnde publizistische Sorgfalt, unethisches Verhalten, Bestechlichkeit etc. Die Gründung der TELI war also ein Versuch, sich krisenfest zu machen, Kollegialität und Qualität hochzuhalten (Förster 2007, S. 7).

Trotz Krise konnte die *Technisch-Literarische Gesellschaft* ihre Mitgliederzahlen bis 1933 mehr als verdoppeln. Innerhalb des ersten Jahres stieg die Zahl bereits von 32 Mitgliedern auf 48 an.¹⁷

6 Für ein seriöses Verhältnis zwischen Journalismus und PR (T.L.; F.B.)

6.1 „Journalisten“ als Mitglieder und „Brückenschläge“ zu Unternehmen bzw. Institutionen

Der Journalisten-Begriff wird heute von der *Technisch-Literarischen Gesellschaft* verbandspolitisch (wie auch im *Deutschen Journalisten-Verband DJV*) und handwerklich-methodisch verstanden, er schließt „Journalisten von (...) Pressestellen“ – die aus wissenschaftlicher und funktionaler, ethisch-normativer Sicht als PR-Praktiker klassifiziert würden – ausdrücklich mit ein (TELI o. J.).

Der Brückenbau zwischen Kollegen ‚beiderseits des Schreibtisches‘ gilt als ausdrückliches Gründungsziel (TELI o. J.). Zu Gründungszeiten wurde dennoch – oder gerade deswegen – „streng“ zwischen „journalistischen Mitgliedern“ und „Fachmitgliedern“ unterschieden:

¹⁷ Vgl. Förster 2007, S. 22 und 24.

„Während die Ersteren hauptberuflich größere Gebiete der Technik bearbeiteten und in Tageszeitungen sowie in Periodika ihre Beiträge veröffentlichten, waren die Letzteren in technischen Behörden, Betrieben oder Institutionen mit der Unterrichtung der Presse betraut“ (Förster 2007, S. 5).

Aus der Liste der Gründungsmitglieder in Förster (2007, S. 6) ergibt sich, dass die erste Gruppe aus 17 und die zweite aus 15 Personen bestand. Zu den „journalistischen Mitgliedern“ gehörten nicht nur angestellte „Redakteure“ aus Tageszeitungen bzw. Presseverlagen (einschließlich des „Lokalchefs“ vom *Wolffschen Telegraphenbüro* WTB und des „Chefredakteurs“ der *Telegraphen-Union* TU, also von Nachrichtenagenturen) und „Korrespondenten“, sondern auch „freie“ Journalisten bzw. „Schriftsteller“ – als Letzterer kategorisierte sich Dominik.

Explizit zunächst nicht als Mitgliederklientel angesehen wurden Mitarbeiter der „technischen Fachpresse“ oder Bearbeiter von Spezialthemen (Boehmer, zit. nach Förster 2007, S. 6): Die neue Gesellschaft konzentrierte sich also auf Technik-Themen im *aktuellen und thematisch universellen Tagesjournalismus*.

6.2 „Die andere Seite des Schreibtisches“ und der (fast paritätische) Vorstand

Aus der Auflistung der „Fachmitglieder“ lassen sich Aufschlüsse zur Verbreitung von PR- und Pressearbeit sowie ihrer zeitgenössischen Bezeichnung gewinnen. Mindestens sieben Vertreter waren der Elektrobranche (AEG, Siemens etc.) bzw. Versorgungswirtschaft (z. B. „Gassekretariat“) zuzurechnen, drei Mitglieder dem Verkehrswesen (Bahn, Post), drei Personen weiteren Industrien (IG Farben/Chemie, Borsig/Maschinenbau, C. Lorenz AG/Rundfunk bzw. Telekommunikation). Außerdem waren Wissenschaft (TH Berlin) und Kommune (Stadt Berlin) je einmal vertreten.

Drei Personen wurden als „*Pressechef*“ bezeichnet, sieben „*Literarischen Büros*“ bzw. „*Literarischen Abteilungen*“ zugeordnet. Fünf Mitgliedern waren ohne oder mit nicht explizit kommunikationsbezogenen Funktionsbezeichnungen („Direktor“, „Sekretariat“ od. Ä.) gelistet.

Der erste Vorstand der *Technisch-Literarischen Gesellschaft* bestand aus Siegfried Hartmann (1875-1935) als erstem Vorsitzenden sowie Hans Baumann (1888-?), Hans Dominik (1872-1945), Kurt Joel (1864-1930) und August Steudel (1889-1987).¹⁸ Aus dem *journalistischen* Lager kamen Hartmann (Deutsche Allgemeine Zeitung DAZ), Dominik (freier Schriftsteller), Joel (Vossische Zeitung); aus dem *PR-Bereich* Baumann (Deutsche Reichsbahn) und Steudel (C. Lorenz AG).

7 Aktivitäten der Technisch-Literarischen Gesellschaft (T.L.; F.B.)

7.1 Veranstaltungen und Maßnahmen

Um ihre Ziele zu erreichen, unternahm die *Technisch-Literarische Gesellschaft* zahlreiche Maßnahmen. Der Fokus lag – und liegt nach wie vor – auf Veranstaltungen, die monatlich drei- bis viermal stattfanden. Zu diesen Terminen zählten ordentliche und außerordentliche Mitgliederversammlungen mit Fachvorträgen, aber auch Betriebsbesichtigungen. „Außerdem

¹⁸ Vgl. Förster 2007, v. a. S. 5.

gab es ein reges ‚Vereinsleben‘. Jährlich wurde Fasching gefeiert und eine Adventsfestlichkeit schloss das Jahr ab“ (Förster 2007, S. 24).

Auf ihren Exkursionen besichtigten die Mitglieder Betriebe und Großunternehmen wie die AEG oder Siemens. Darüber hinaus wurden Hochschulen oder private Forschungseinrichtungen besucht. Im Rahmen dieser Begehungen und Reisen konnten sich die Mitglieder intensiv mit den Unternehmen und der hergestellten Technik auseinandersetzen, um anschließend darüber zu berichten oder – wie im Falle Dominiks – Ideen zu gewinnen. Förster (2007) schildert ausführlich die Aktivitäten und Protagonisten der Gesellschaft bis 1945.

Die TELI unterstützte „aktiv eine Dissertation über die technische Publizistik in der Tagespresse“, und zwar die von Joseph Stummvoll (1902-1982), zeitweise Mitarbeiter der *Deutschen Bücherei Leipzig* und später Generaldirektor der *Österreichischen Nationalbibliothek* (Förster 2007, S. 9). Die Dissertation von 1933 trägt den Titel: *Tagespresse und Technik: Die technische Berichterstattung der deutschen Tageszeitung mit besonderer Berücksichtigung der technischen Beilagen*.

7.2 Fazit der Vereinstätigkeit

Die Gründung der *Technisch-Literarischen Gesellschaft* kann als systematischer Versuch verstanden werden, die Technikkommunikation zu professionalisieren, dabei Regeln und Qualitätsnormen durchzusetzen und insgesamt zu einer gedeihlichen sowie moralisch vertretbaren Zusammenarbeit von Wirtschaft bzw. Forschung/Entwicklung und Medien zu kommen.

Die Berufsvereinigung hat zudem – der real wachsenden Bedeutung von Technik und Forschung in den 1920er-/1930er-Jahren entsprechend – die technische und wissenschaftliche Berichterstattung an sich gefördert, damit Leserwünsche befriedigt sowie faktisch Branchen-PR bzw. Technologie-PR und Innovationskommunikation betrieben. Durch die Veröffentlichung technischer Beiträge über bestimmte Produkte oder Unternehmen hat sie deren – bei öffentlicher Relevanz durchaus legitimen – Informationsbedürfnissen entsprochen.

Sicherlich beabsichtigte die gemeinsame Organisation von Journalisten und PR-Leuten auch, die Stellung gegenüber ihren jeweiligen „Herren“ – bei den Journalisten die Verleger und bei den PR-Leuten die Firmenchefs – zu verbessern: mehr Inhouse-Standing durch externe Vernetzung also.

8 Anhang

8.1 Die Autoren der Texte über Hans Dominik und die Technisch-Literarische Gesellschaft

F.B. = Franziska Brachvogel

T.L. = Tobias Liebert

Die Ursprungstexte wurden von F.B. im Rahmen des Seminars „Geschichte des Kommunikationsmanagements“ unter Leitung von Günter Bentele verfasst. F.B. legte im Sommersemester 2013 eine entsprechende Hausarbeit vor. Für einen zwischenzeitlichen formalen Korrekturgang gilt Günter Bentele Dank. Die Texte wurden danach von T.L. bearbeitet und ergänzt.

8.2 Literaturverzeichnis (insbesondere Hausarbeit von F.B.)

Bentele, Günter (1997): Grundlagen der Public Relations. Positionsbestimmung und einige Thesen. In: Donsbach, Wolfgang (Hrsg.) (1997): Public Relations in Theorie und Praxis. Grundlagen und Arbeitsweise der Öffentlichkeitsarbeit in verschiedenen Funktionen. München: Fischer. S. 21-36.

Bentele, Günter (2008): Intereffikationsmodell. In: Bentele, Günter; Fröhlich, Romy; Szyszka, Peter (Hrsg.) (2008): Handbuch der Public Relations. Wissenschaftliche Grundlagen und berufliches Handeln. Mit Lexikon. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 209-222.

Bentele, Günter; Liebert, Tobias (2005): PR-Geschichte in Deutschland. Allgemeine Entwicklung, Entwicklung der Wirtschafts-PR und Berührungspunkte zum Journalismus. In: Arnold, Klaus; Neuberger, Christoph (Hrsg.) (2005): Alte Medien – neue Medien. Festschrift für Jan Tonnenmacher. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. S. 221-241.

Bieler, Denise (2010): Public Relations und Massenkommunikation. Einrichtung von Pressestellen um die Wende des 20. Jahrhunderts. Baden-Baden: Nomos.

Delvaux de Fenffe, Gregor (2009): Weimarer Republik. Im Internet unter: http://www.planetwissen.de/politik_geschichte/deutsche_politik/weimarer_republik/ (Abruf am 29.07.2013).

Deutschmann, Kathleen (2008): Journalistenverbände und Professionalisierung. Der Verband der Rheinisch Westfälischen Presse im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. In: Averbek, Stefanie; Kutsch, Arnulf; Voigt, Susanne (Hrsg.) (2008): Großbothener Vorträge zur Kommunikationswissenschaft VIII. Bremen: edition lumiere. S. 95-127.

Dominik, Hans (1942): Vom Schraubstock zum Schreibtisch. Lebenserinnerungen. Berlin: Scherl Verlag.

Fesser, Gerd (2000): Die Kaiserzeit. Im Internet unter: <http://www.thueringen.de/imperia/md/content/lzt/16.pdf> (Abruf am 05.08.2013).

Förster, Hans Christian (2005): Hans Dominik als Journalist. Im Internet unter: <http://www.teli.de/geschichte/hansdominik60todestag.doc> (Abruf am 30.07.2013).

Förster, Hans Christian (2007): Am Anfang war die Teli. Journalismus für Wissenschaft und Technik 1929 bis 1945. Im Internet unter: <http://www.teli.de/geschichte/2007-brosch/html/brosch-index.html> (Abruf am 24.06.2013 und am 08.03.2014).

Heermann, Christian (2001): Hans Dominik – Visionen und Wurstpelle. In: Leipziger Volkszeitung. 14. Dezember 2001. Journal. S. 2.

Hrachowy, Frank O. (o. J., vermutlich 2010): Hans Dominik, der Autor als Agentur der Moderne. Im Internet unter: <http://www.scriptec.de/referenzen/hansdominik.html> (Abruf am 06.08.2013).

Kunczik, Michael (1997): Geschichte der Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland. Köln; Weimar; Wien: Böhlau.

Lange, Marius (2010): Zwischen Demokratie und Diktatur. Unternehmerische Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland 1929-1936. Frankfurt am Main: Peter Lang Internationaler Verlag der Wissenschaften.

Liebert, Tobias (2003): Der Take-off von Öffentlichkeitsarbeit. Beiträge zur theoriegestützten Real- und Reflexions-Geschichte öffentlicher Kommunikation und ihrer Differenzierung. Leipzig: Univ., Inst. f. KMW.

MDR (2010): Hans Joachim Dominik (1872-1945). Im Internet unter: <http://www.mdr.de/geschichte-mitteldeutschlands/reise/personen/artikel12284.html> (Abruf am 08.03.2014).

Severing, Heribert E. (2010): Hans Dominik und der technisch-utopische Roman. Leben und Werk. Im Internet unter: <http://www.severing.nu/hd.htm> (Abruf am 08.03.2014)

Simons, Olaf (2004): (Biografie:) Dominik, Hans Joachim. Im Internet unter: <http://www.polunbi.de/pers/dominik-01.html#bio> (Abruf am 08.03.2014)

Szyszka, Peter (Hrsg.) (1997): Auf der Suche nach Identität. PR-Geschichte als Theoriebaustein. Berlin: Vistas.

TELI (o. J.): Das TELI-Programm. Bzw.: Ziele und Aufgaben der TELI. Im Internet unter: <http://www.teli.de/html/ziele.html> (Abruf am 29.07.2013 und am 08.03.2014).

Wikipedia a (o. J.): Hans Dominik. Im Internet unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Dominik (Abruf am 29.07.2013).

Wikipedia b (o. J.): TELI. Im Internet unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/TELI> (Abruf am 29.07.2013).

Zipfel, Astrid (1997): Public Relations in der Elektroindustrie. Die Firmen Siemens und AEG 1847 bis 1939. Köln; Weimar; Wien: Böhlau.